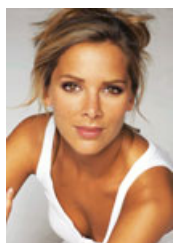




Delaney

Barry Delaney, 25, Soldat der britischen Armee, hatte traurigen Anlass, ein bizarres Versprechen einzulösen. In einem knallgrünen Kleid und mit pinkfarbenen Stulpen an den Beinen nahm Delaney an der Beerdigung seines besten Freundes, Kevin Elliott teil. Elliott wurde am 31. August auf einer Patrouille in der südlichen afghanischen Provinz Helmand im Alter von 24 Jahren getötet. Die beiden Männer hatten einander geschworen, dass derjenige, der überlebt, im Kleid an der Beerdigung des toten Freundes teilnehmen solle. Während der Salutschüsse zu Ehren von Elliott, einer der über 200 gefallenen britischen Soldaten im Afghanistan-Krieg, kniete Delaney weinend am Rande der Feierlichkeiten.



Theuriou

Mélissa Theuriou, 31, französische Fernsehmoderatorin und Liebling der Boulevardpresse, machte einfach nur ihren Job – und zog deshalb den Zorn der Polizei auf sich. Die schöne Moderatorin aus Grenoble hatte Ende August ein Interview mit dem französischen Innenminister Brice Hortefeux geführt. Thema: das angespannte Verhältnis zwischen Polizei und Jugendlichen in den Vorstädten. Die französische Polizeigewerkschaft Alliance reagierte empört auf die angeblich zu aggressiven Fragen. Theuriou sei beseelt von Hass und vulgären Vorurteilen gegen die Polizei, hieß es in einem bitteren Beschwerdebrief der Gewerkschaft an die Leitung des Senders. „Sie hat 120 000 Polizisten in den Schmutz ge-

zogen.“ Darum müsse sie nun umgehend von ihren Vorgesetzten bestraft werden. Theuriou Arbeitgeber, der Sender M6, nimmt seine Moderatorin in Schutz, und auch der Innenminister selbst sah offensichtlich keinen Grund zur Beschwerde. Ganz im Gegenteil, beteuerte seine Pressestelle: „Der Minister hatte nicht das Gefühl, dass er angegriffen wurde.“

Franz Josef Jung, 60, wegen eines Luftangriffs mit vielen Toten in Afghanistan in Erklärungsnot geratener Bundesverteidigungsminister, übte sich vergangene Woche in der Kunst des Wegtauchens. Jung sollte am Dienstag in Berlin die Hauptrede bei einer Konferenz des „Handelsblatts“ über „Sicherheitspolitik und Verteidigungsindustrie“ halten. Doch er zog es vor, in die Provinz zu flüchten. Statt sich den Fragen von Militärs, Lobbyisten und Journalisten zu stellen, begab sich Jung nach Baden-Württemberg, um Waffenfabriken im Wahlkreis von CDU/CSU-Fraktionschef Volker Kauder zu besichtigen. Ranghöchster Redner der Tagung wurde so Kabinettskollege Wolfgang Schäuble (CDU), der es sich nicht nehmen ließ, dem Wehrminister einen Seitenhieb zu verpassen. „Für den Bundesinnenminister“, sagte Schäuble süffisant, sei die alljährliche Berliner Konferenz „ein Muss“ – auch wenn es bis zur Bundestagswahl keine zwei Wochen mehr sei.

Jane Birkin, 62, in Frankreich lebende Schauspielerinnen und Sängerin, lobte beim Filmfestival in Venedig überschwänglich Bundeskanzlerin Angela Merkel: „Ich teile nicht den politischen Geschmack von Frau Merkel, aber ich bewundere ihren Mut“, sagte Birkin. „Sie hat in Peking gegen die Todesstrafe protestiert und sich nicht davor gedrückt, politische Dissidenten wie den Dalai Lama zu treffen. Gut gemacht, Angela Merkel!“ Birkin ist seit Jahren als politische Aktivistin bekannt und nutzte ihren Auftritt auf dem Lido für den neuen Film des französischen Regie-Altmeisters Jacques Rivette („36 vues du Pic Saint-Loup“), um leidenschaftlich die Menschenrechtsverletzungen in China und Burma anzuprangern. Außerdem kündigte sie eine Protestveranstaltung in Paris zugunsten der burmesischen Oppositionsführerin und Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi an; ihre Kolleginnen

Catherine Deneuve und Charlotte Rampling werden sie dabei im Oktober unterstützen. Die Haltung von Staatspräsident Nicolas Sarkozy kommentierte Birkin seufzend: „Ich wünschte, er hätte die Standhaftigkeit von Angela Merkel. Aber immer, wenn es um den Umgang mit Dissidenten in Ländern wie China und Burma geht, schweigt er – und überlässt es im besten Fall Carla Bruni, ein paar kritische Worte zu sagen.“

Thomas Goppel, 62, seit mehr als 30 Jahren für die CSU Mitglied des Bayerischen Landtags und Staatsminister a. D., hat Ärger mit den Nichtraucher. Grund ist seine Tätigkeit im Vorstand der Philip-Morris-Stiftung, die Kritiker der Förderung des Tabakkonsums bezichtigt. Mit Hinweis



Goppel

auf Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation WHO forderte das Forum Raucherfrei den ehemaligen bayerischen Bildungsminister auf, den Posten niederzulegen. Die Philip-Morris-Stiftung finanziere sich aus dem Verkauf von Zigaretten und fördere das Image der Tabakindustrie, hieß es zur Begründung. Das sieht Goppel, der seit mehr als 20 Jahren seinen Vorstandsposten innehat, ganz anders: Die Stiftung führe ein eigenständiges und „stets an wissenschaftlicher Gründlichkeit orientiertes Dasein“, schreibt er. Zudem werde eine

Verbindung mit dem Tabakkonzern gleichen Namens weder hergestellt noch befördert. Im Übrigen könne es einem „unabhängigen Parlamentarier schon allein aufgrund des verfassungsmäßigen Demokratieprinzips“ nicht verwehrt werden, sich gesellschaftlich und politisch zu betätigen. Die Empfehlungen der WHO könnten also nur „insoweit Berücksichtigung finden, als sie nicht im Widerspruch zu diesem Verfassungsgrundsatz stehen“.



Birkin